



Das Virus der Verwirrung und der Segen von Corona

Wie vermeintlich Bibeltreue in die Irre führen und was die Pandemie bedeuten kann

Corona und kein Ende. Seit Monaten leben wir nun schon mit der Pandemie, und die Wogen gehen hoch. Es wird heftig diskutiert, spekuliert und gestritten. Es gibt Demonstrationen, Kritik an Regierung, Wissenschaft und Kirchen. Manche meinen, alles besser zu wissen; andere wissen nicht so recht, was sie meinen sollen. Es gibt tausend Meinungen, manche durchaus tiefsinnig, einige hintersinnig, andere gänzlich unsinnig. All das will und brauche ich nicht zu kommentieren. Aber an einer Stelle ist es nötig, doch das Wort zu ergreifen: Dann nämlich, wenn die Bibel für eine ideologische Agitation missbraucht wird. Wenn menschliche Phantasien und Verschwörungstheorien als geistliche Einsicht verkauft und Gemeinden verwirrt werden. Leider geschieht dies auch im kirchlichen Raum und wirkt bis in pietistische Kreise hinein.

Weder gelehrt noch biblisch

Beispiele gibt es viele. So klärt etwa ein Religionsphilosoph über Medizin auf und versucht, nebenbei die Welt zu erklären: die Fachleute irrten, die Regierungen führten in die Irre, das Virus werde völlig irrtümlich

als gefährlich dargestellt. Allen Bildern von Bergamo, New York und Ecuador, dem Sterben im Elsaß, in weiten Teilen Frankreichs und Spaniens zum Trotz sei das Virus in Wahrheit völlig ungefährlich: „Ignoriere die Zahl der ‚Coronatoten‘! Ignoriere die Sterberaten!“, fordert er. Der Philosoph erklärt Ignoranz zum Prinzip seiner neuen Vernunft. Er ist weithin unbekannt, heißt Daniel von Wachter und führt zwei Dokortitel. Seine Thesen wären eigentlich belanglos, aber er ist immerhin Mitglied in einem Leitungskreis des *Netzwerkes Bibel und Bekenntnis*, seine Beiträge werden häufig abgerufen und auch in frommen Kreisen geteilt. Seine Ausführungen geben sich den Anschein, gelehrt und biblisch zu sein, sind aber weder das eine noch das andere.

Alles „satanisch“?

Wie wichtig Versammlungsverbote und Abstandsgebote zum Infektionsschutz sind, dürfte inzwischen allgemein bekannt sein. Das gilt für Karnevalsveranstaltungen

■ Fortsetzung auf Seite 14

genauso wie für Gottesdienste. Beispiele für Infektionsausbrüche gibt es genug. Für von Wachter aber ist klar: „Feinde des Evangeliums“ wollten nun Gottesdienste verbieten. Dies sei eine „Rebellion gegen die Schöpfungsordnung“ Gottes. Das gelte im Übrigen auch für Versuche, den CO₂-Verbrauch zu reduzieren. Man reibt sich die Augen, aber der vermeintlich bibeltreue Philosoph will tatsächlich glauben machen, Klimaschutz diene nicht dazu, die Schöpfung zu bewahren, sondern verstoße gegen die Schöpfungsordnung Gottes. Dazu verweist er auf griechische Mythologie. Und er zitiert Offenbarung 13 und faselt von einer „Weltregierung“, die „den Menschen Chips einsetzen“ wolle. Und wer dies als Verschwörungstheorie bezeichne, bestätige nur, dass er [von Wachter] Recht habe. Kurzum: Wer ihn kritisiert, ist per se auf der Seite derer, die eine „Diktatur“, einen „Polizeistaat“ errichten wollten. Nur wenige Christen würden erkennen, dass das Corona-Virus nur ein Vorwand sei, um „satanische Machenschaften“ ins Werk zu setzen. Es tobe ein „Kampf“, dem man sich nun stellen müsse. Ein Kampf gegen die „Herren der Welt“. Ein Kampf, der endzeitliche Züge trage. – Ist das biblisch?

Irriges Denken

Nein, sage ich in tiefer Gelassenheit und zugleich sehr entschieden: Hier irrlichtert ein Denker durch ideologische Untiefen und irritiert die Gemeinde. Das Gefährliche dabei: Er knüpft an biblische Motive an, definiert aber selbst, was gut und was böse ist. Statt zum Gebet für die Regierungen und Verantwortlichen ruft er etwa zum Gebet gegen die vermeintlichen „Herren der Welt“ auf. Mit letzteren meint er die Regierungen demokratischer Staaten, die Wissenschaft und natürlich die Medien. Sie alle seien von einer geheimnisvollen „Hand“ gesteuert, die hinter allem stünde und alles lenke. Alles wird behauptet, nichts davon belegt. Er bedient die Muster klassischer Populisten und extremer Verschwörungstheoretiker. Einzelne Aspekte mögen bedenkenswert sein, aber vieles,



was auf Plattformen wie diesen gesagt wird, ist wissenschaftlich haltlos, mit einer verantwortlichen Bibelauslegung in keiner Weise zu rechtfertigen und geistlich unverantwortlich.

Das Muster solcher Verlautbarungen ist immer dasselbe:

1) **Der böse Mainstream:** Die Mehrheit der Gesellschaft gilt als fehlgeleitet: Der Mainstream ist böse. Das gilt besonders für Parteien, die Wissenschaft, die Medien und natürlich die Kirchen. Darum setzen sie in allen Bereichen auf sogenannte „Alternativen“ zu den Etablierten.

2) **Das Selbstbewusstsein als quasi Auserwählte:** Es gibt nur eine kleine Zahl von Menschen, die all das durchschauen und wahre Erkenntnis haben. Zu ihnen gehören die Autoren selbst und ihre Anhänger. Jede Kritik an ihnen bestätigt nur, dass sie Recht haben. Ein solches Selbstverständnis trägt schon sektenhafte Züge.

3) **Die Opferrolle:** Sie selbst nehmen sich als ausgegrenzt war, inszenieren sich als Opfer. Widersprüche in den eigenen Aussagen werden nicht erkannt. So wird etwa stets beklagt, ihre alternativen Positionen kämen in den Medien nicht vor – zugleich haben sie Tausende, teilweise millionenfache Zugriffe auf verschiedenen Internetplattformen.

Verführerisch

Wir alle sind für solche vermeintlichen Alternativen anfällig: Weil wir Gottesdienste schmerzlich vermissen. Weil wir an Einsamkeit leiden. Weil wir die fraglos schwerwiegenden Folgen der Kontakteinschränkungen spüren und wohl noch viel massiver spüren werden. Verlockend erscheint für manche Christen zudem, dass einige Motive an biblisches Denken anknüpfen: Es gibt etwa das Motiv der *Welt*; man denke an Babylon oder Rom. Es gibt die *Lehre der Erwählung*. Und es gibt die *Verfolgung der Gemeinde Jesu*. Diese biblischen Motive werden aufgegriffen, ihres historischen und theologischen Kerns beraubt und mit neuer Ideologie und politischem Gedankengut gefüllt. Es ist das Wesen der Irrlehre, dass sie der Wahrheit so nahe zu sein scheint. Gerade das macht sie so verführerisch. Umso wichtiger ist es, besonnen und wachsam zu bleiben und in tiefer Gelassenheit dem zu vertrauen, der diese Welt, seine Gemeinde und uns alle in seiner Hand hält: Jesus Christus.

Die Zitate beziehen sich auf:
<https://von-wachter.de/cov/epheser6.htm>
<https://von-wachter.de/cov/schritte.htm>



Was die Pandemie uns zu sagen hat

Viele fragen angesichts so vieler Irrläufer: Was hat uns die Pandemie dann zu sagen? Was sagt Gott uns durch das Virus? Ein gesunder biblischer und geistlicher Blick ist gefragt, der hilft, die Dinge einzuordnen und zu verstehen. – Dazu zehn kurze Impulse: Was können wir durch Corona lernen?

Corona-Lehrstück 1: Unser Leben ist zerbrechlich

Für alle, die es vielleicht vergessen haben sollten: Wir leben in einer Welt jenseits von Eden. Es ist nicht alles in Ordnung – im Gegenteil: Es gibt Kriege, Krankheiten, Katastrophen. Diesen Zustand nennen die biblischen Autoren Sünde. Wir sind erlösungsbedürftig. Im wohlhabenden Deutschland haben selbst Christen diese grundlegende Tatsache vergessen. Corona erschüttert die vermeintlich heile bürgerliche Welt aus Vorgarten, Einfamilienhaus und Mittelklassewagen: Unser Leben ist zerbrechlich. Wir haben nichts selbst in der Hand, letztlich gar nichts.

Corona-Lehrstück 2: Die Klage bereichert unser Gebet

Die Psalmen der Bibel sind voll von Krankheitserfahrungen. Aus der Tiefe wird zu Gott geschrien, gerufen, geklagt. Hiob, David und andere kennen das Gebet mit geballter Faust: „Mein Gott, wie lange? Mein Gott, warum?“ Krankheiten bereichern unser Gebetsleben: Bitte und Dank, Lob und Anbetung – all das gehört zu unserem Gebet, aber eben auch das Klagen. Denn das Leiden gehört zu unserem Leben dazu, auch zum Glaubensleben. In vielen Gemeinden gibt es Lobpreiszeiten. Ob Corona dazu führt, dass wir die Klage neu entdecken? – Das wäre ein Segen.

Corona-Lehrstück 3: Jesus Christus ist unser „Heiland“

Wenn wir Unheil erfahren, wird unser Blick geschärft für den, der Heil schafft. Wir entdecken neu: Jesus ist der Heiland. Ein altes Wort, es klingt etwas altbacken und

■ Fortsetzung auf Seite 16

erscheint manchen fromm verbrämt, aber es hält einen großen Schatz fest: Es gibt Heil in dieser unheilvollen Welt. Jesus ist der Retter, der Erlöser, eben unser Heiland, der uns heil macht. Wir sind nicht uns selbst und einem Corona-Schicksal ausgeliefert. Sondern wir sind in Gottes Hand. Corona kann die Freude am Evangelium neu wecken: „Jesu, meine Freude, meines Herzens Weide, Jesu meine Zier“. Ganz anders als verschiedenste Irrgeister, die nur verunsichern und irritieren, macht uns der Geist der Wahrheit gewiss, frei und froh.

Corona-Lehrstück 4: Umkehr ist nötig und möglich

Die meisten Krisen, Gerichte und Katastrophen, die in der Bibel berichtet werden, haben ein Ziel: Dass Menschen von falschen Wegen umkehren und nach Hause zu Gott kommen. Der Vater im Himmel wartet auf uns. Corona weckt unsere Sinne für den Ruf zur Umkehr: „Kehrt um und glaubt an das Evangelium“, ist die Botschaft des Neuen Testaments. Es gibt so viele falsche Wege: Wege des Hasses, der Selbstsucht, der Fremdenfeindlichkeit, des Geizes, des Rassismus, des Neides, des Stolzes, der Gier ... Umkehr brauchen wir immer zuerst selbst. Ob Corona dazu dienen kann? So bekräftigt es unseren Auftrag zur Mission und ermutigt, von dem zu reden, dem wir vertrauen.

Corona-Lehrstück 5: Viel mehr möglich als gedacht

Die Chancen von Krisen werden oft beschworen – wir erleben sie in diesen Monaten: Es ist phantastisch, was in den Gemeinden, Gemeinschaften und Kirchen Neues entstanden ist. Neue missionarische Möglichkeiten. Digitale Gottesdienste, Video-Bibelstunden, telefonische Treffen, Gottesdienste unterwegs ... damit wurden viel mehr Menschen erreicht als durch herkömmliche Angebote. Eine neue Kreativität bricht sich Bahn. Ein Wechsel von der Komm-Struktur zu einer Kirche, die aufbricht und hingeht. Oft gefordert – jetzt gelebt. Großartig!

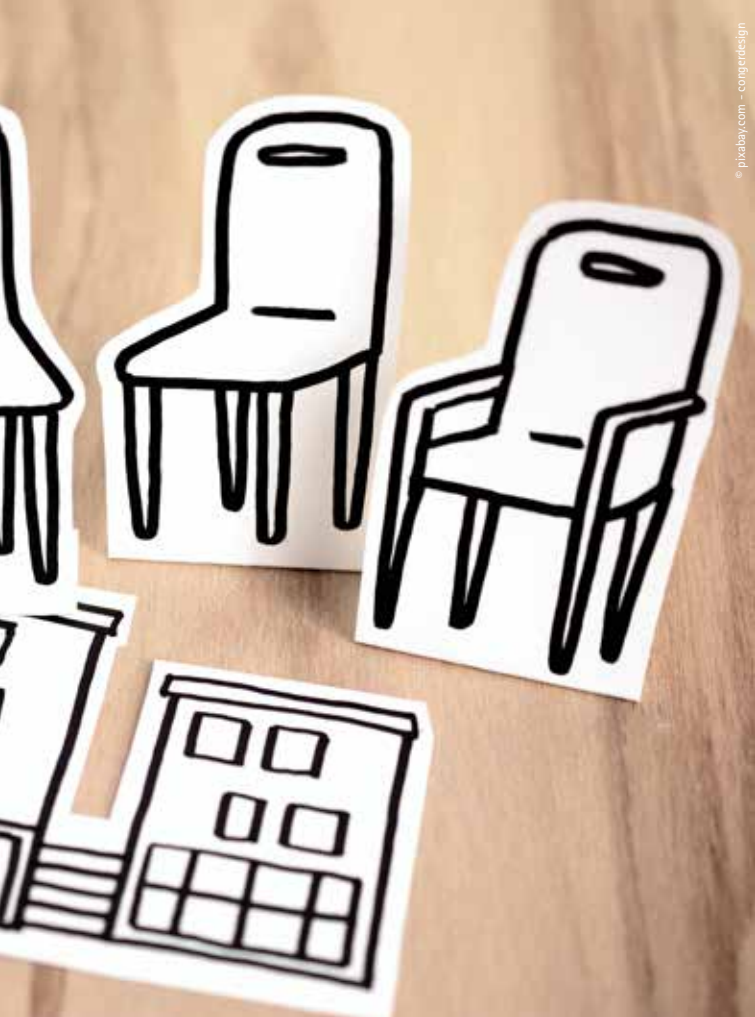


Corona-Lehrstück 6: Gemeinschaft ist unendlich wertvoll

Abstandsgebot, Kontaktsperren und Einschränkungen der Versammlungsfreiheit lassen uns etwas Schlimmes neu erfahren: Einsamkeit. Nicht nur in vielen Pflegeheimen und Krankenhäusern, auch in vielen tausend Wohnungen und Zimmern. So schärft Corona unseren Sinn für Gemeinschaft. Vieles von dem, was uns als Gemeinde geschenkt ist, vermissen wir schmerzlich. Das vermeintlich Selbstverständliche wird uns wertvoller. Darin liegt eine große Chance. Ob wir Gottesdienste, Treffen und Versammlungen neu schätzen werden?

Corona-Lehrstück 7: Medien machen ein Miteinander möglich

Ein beispielloser Digitalisierungsschub hat viele Gemeinden vorangebracht: Video- und Telefonkonferenzen, Besprechungen, Begegnungen über digitale Kanäle. Medien machen ein Miteinander möglich: Gemeinschaft über Grenzen und Distanzen hinweg. Natürlich kann damit die leibhaftige Begegnung nicht ersetzt werden. Aber trotz allem haben wir andere Formen der Begegnung gefunden. Manche davon sind überraschend wertvoll und bleiben hoffentlich erhalten.



Corona-Lehrstück 8: Diakonie ist unser Auftrag

Manche Nachbarschaften und Hausgemeinschaften sind mehr zusammengewachsen. Mehr Menschen als früher kaufen für die ältere Dame nebenan ein oder erledigen Besorgungen für das kranke Ehepaar im Nachbarhaus. Tätige Nächstenliebe findet neue Gestalt. Genau das ist unser Auftrag: Diakonie entdecken und leben. Wenn Corona den Blick für die Nächsten mehr öffnet, für Menschen in prekären Situationen und echten Notlagen, dann wäre viel, sehr viel gewonnen. Christen jedenfalls



ziehen sich nicht in abseitige Schmolllwinkel zurück, um über den Weltuntergang zu spekulieren – ganz im Gegenteil: Sie gehen hinaus, sie helfen, sie packen an.

Corona-Lehrstück 9: Eine neue Sehnsucht nach Himmel

So paradox es sein mag, aber die Erfahrung von Schmerz und Schrecken weckt unsere Hoffnung auf den Himmel. Die gesättigten Kirchen der westlichen Welt haben zu Beginn des 21. Jahrhunderts weithin ihre Eschatologie verloren, also die Lehre von den letzten Dingen. Wer auf der Erde scheinbar alles hat, fragt nicht nach dem Himmel. Corona weckt die Wohlstands-Christen aus ihren süßen Träumen rund um Bausparvertrag, Börse und Badeurlaub. Eine verkümmerte Erwartung bricht neu auf: Jesus wird diese Welt einmal vollenden. Das ist rückt die Dinge zurecht, auch manche theologische Einseitigkeit.

Corona-Lehrstück 10: Tausend Gründe zu danken

Es ist ein Geheimnis: Manchmal entdecken wir das Danken in Zeiten des Verlustes. Schon oft habe ich gestaunt, wie dankbar Menschen sind, denen durch eine Krankheit oder einen Todesfall in der Familie Wertvolles genommen wurde. Corona lässt uns das Danken neu entdecken. Wir haben allen Grund, dankbar zu sein: Für das Evangelium, das uns trägt und hält. Für unsere Gemeinschaft und Gemeinde, zu der wir auch jetzt gehören. Für unser Land und für unsere Demokratie, die in der Krise funktioniert. Für Politikerinnen und Politiker, die verantwortlich handeln. Für ein stabiles Gesundheitssystem. Für eine starke Wirtschaft, die vieles aushält. Für einen Sozialstaat, der vielen hilft. Für die Freiheit, die uns in Zeiten der Einschränkungen neu bewusst wird. Für eine freie Presse. Für die Freiheit, unseren Glauben zu leben. Ja, es gibt viel rund um Corona zu hinterfragen, zu beklagen und zu kritisieren – aber es gibt immer noch viel mehr zu danken. Das bewahrt uns übrigens auch vor manchen Verirrungen und macht uns bereit, Gottes Segen zu empfangen.



Steffen Kern
Pfarrer, Journalist und Vorsitzender der Apis